

## 277. Aus der „Weisheit des Brahmanen“.

Ein indischer Brahman, geboren auf der Flur,  
 Der nichts gelesen als den Weda der Natur,  
 Hat viel gesehn, gedacht, noch mehr geahnt, gefühlt,  
 Und mit Betrachtungen die Leidenschaft gefühlt;  
 Spricht bald, was klar ihm ward, bald, um sich's klar zu machen,  
 Von ihr angehenden halb, halb nichtangehenden Sachen.  
 Er hat die Eigenheit, nur einzelnes zu sehn,  
 Doch alles einzelne als Ganzes zu verstehn.  
 Woran er immer nur sieht schimmern einen Glanz,  
 Wird ein Veflügelchen an seinem Rosenkranz.

Du sondre stolz und kalt dich nicht von der Gemeine  
 Der Betenden, weil du so gut es kannst alleine.  
 Zwar Gott ist überall, und nie wird in der Schar  
 Ihn finden, wem er nicht bereits im Herzen war.  
 Doch wo der Scheiter viel in einer Flamme brennen,  
 Wird das Gefühl es an vermehrter Blut erkennen.

Unruhig ist die Welt, unruhig ist das Herz,  
 Und eins das andre setzt in Unruh allervwärts.  
 Im Himmel nur ist Ruh, im Himmel nur ist Frieden;  
 O sänd' ich Ruh, von mir und von der Welt geschieden!  
 Komm', Gottesruh', den Sturm mir aus der Brust zu hauchen!  
 Laß mich den Krieg der Welt in deinen Frieden tauchen.

Was nicht von Gott hebt an und sich zu Gott nicht wendet,  
 Ist um und an mißtan, mißangefahn, mißendet.  
 Den Schein etwas zu sein, mag's haben eine Frist;  
 Bald wird es offenbar, daß nichts es war und ist.

Wenn Freiheit du begehrt, des Menschen höchste Bierde,  
 Herrsch' über Leidenschaft und Reigung und Begierde.  
 Doch bilde dir nicht viel auf diese Herrschaft ein;  
 Des freien Willens Stolz ist Gott gehorsam sein.

Als wie ein Kind im Schlaf empor sein Auge schlägt,  
 Und alsobald sein Haupt befriedigt wieder legt,  
 Weil nah das Angesicht sich ihm der Mutter zeigt,  
 Die wachend über ihr geliebtes Kind sich neigt;